

Nummer 33/34

Freitag, 20. August 2010

's Blättle

Nussbaum

PLIENINGEN UND BIRKACH

Anzeige

Sport + Mode
30 JAHRE BAUR

Filderhauptstraße 14 · Plieningen
Telefon 454722 · www.sport-baur.de

Lacoste Polo

79,90 €
59,90 €

1a
Fachhändler
2008

Das
Mitteilungsblatt
für Plieningen
und Birkach,
Steckfeld,
Chausseefeld,
Asemwald,
Schönberg und
Hohenheim

GEMEINDE KLICK DE

Das Mitteilungsblatt ist
nun auch ONLINE
verfügbar! Blättern Sie
online auf
www.gemeindeclick.de

Sie lesen
diese Woche:

Seite 1,3 + 4:
Hohenheimer
Feldtag

Seite 2: Notdienste

Seite 5:
Gemeindepsychia-
trisches Zentrum

Seite 6 + 7:
Sicherheitsbeirat

Seite 8:
Klassenfahrt
Jg. 46/47

Seite 9:
Termine



16. Hohenheimer Feldtag

Erntetechnik im Wandel der Zeit

„Der Mähdrescher ist eine selbstfahrende (früher oft auch gezogene) Arbeitsmaschine zur Ernte von Getreide, Raps, Körnermais und anderen Feldfrüchten (Sonnenblumen, Ackerbohnen, Gräsern). Wie die zusammengesetzte Bezeichnung (vgl. auch im Englischen: combine harvester) andeutet, vereint der Mähdrescher mehrere Arbeitsschritte in einer Erntemaschine. So weit die

grundsätzliche Beschreibung dieses landwirtschaftlichen Arbeitsgerätes im Internet. Dem folgen zahlreiche und detaillierte Informationen zu den verschiedensten Typen dieser Großgeräte, ihren Aufbauten, Arbeitsweisen und Einsatzgebieten. Tatsächlich hat es die Entwicklung der Mähdrescher möglich gemacht, dass nicht mehr wie zu den Zeiten, als die Felder noch per Hand abgeerntet wur-

den, 300 Arbeitsstunden angesetzt werden mussten, um einen Hektar Getreide einzufahren. Moderne Mähdrescher der heutigen Generation können sogar rund zwei Hektar Getreide pro Stunde abernten. Dank der modernen Technik ist es nun möglich, in dieser kurzen Zeit einen Ertrag von rund sieben bis acht Tonnen Getreide einzufahren.

Fortsetzung auf Seite 3



Der Mähdrescher der Firma Claas aus dem Jahr 1951 war einer der ersten im Südwesten eingesetzten Mähdrescher

Fortsetzung von Seite 1

Diese modernen Mähdrescher haben natürlich ihren Preis. Zwischen 100.000 und 200.000 Euro pro Stück muss man schon anlegen und nach oben sind bei den Anschaffungskosten in der Tat kaum Grenzen gesetzt.

Von einem der ältesten Geräte dieser Fahrzeuggruppe bis zum Riesengerät heutiger Zeit war auf dem nunmehr 16. Hohenheimer Feldtag wieder einmal alles zu sehen, was Rang und Namen in der Branche hat. Gezeigt wurden diese Landmaschinen auf dem fast schon legendären Stück Ackerfläche, das beim Feldtag Jahr für Jahr für Hunderte von Besuchern aus dem Süden der Republik, aber auch den entlegensten Winkeln Deutschlands und der Welt zu einer Art „Wallfahrtsort der Landtechnik“ wird. Auf diesem Acker werden bei der vom Deutschen Landwirtschaftsmuseum, dem Institut für Agrartechnik sowie der Versuchsstation für Nutztierbiologie der Universität Hohenheim gemeinsam durchgeführten Schau Geräte präsentiert, die ihresgleichen suchen. So tipptopp gepflegt findet man derartige Exponate der Landmaschinentechnik und -mechanisierung tatsächlich nur noch in einigen wenigen Museen. Dementsprechend stehen sich neben dem Feld Scharen von Besuchern bereitwillig die Beine in den Bauch, um einen guten Blick auf die Geräte und die entsprechenden Vorführungen zu erhalten.

Dass die Landarbeit bis in die jüngere Vergangenheit meist schwere Handarbeit darstellte, weiß jeder, der sich einst noch zum Mähen oder Binden aufs Feld begeben musste. Gerade die Getreideernte erforderte Jahrhunderte lang viele Hände, um das wertvolle Korn mit Sense und Sichel sowie Dreschflegel zu ernten. Eine wesentliche Arbeitsentlastung, so die Infos vom

Landwirtschaftsmuseum Hohenheim, stellen die ersten Erntemaschinen dar. Eine davon war der hölzerne Mäher von 1841. „Mit ihm legte der Amerikaner McCormick den Grundstein für den langen Weg vom einfachen Getreidemäher hin zum selbstfahrenden Mähdrescher“, heißt es in den Erläuterungen des Museums.

Die Entwicklung der Landtechnik habe Grundlegendes zur Produktionssteigerung und zur Arbeitserleichterung in der Landwirtschaft geleistet. In der Erntetechnik-Halle des Museums kann man diese Entwicklung nachvollziehen. Sie wurde mit maßgebender Unterstützung des Unternehmers Helmut Claas 2004 gebaut. Just jener Unternehmer, dessen Mähdrescher in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Entwicklung maßgeblich geprägt hatte, saß beim 16. Hohenheimer Feldtag als Ehrengast auf der Tribüne. Weitere Ehrengäste waren Prof. Dr. Karlheinz Köller, Prorektor der Uni Hohenheim, Ministerialdirigent Joachim Hauck aus dem Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg und Joachim Rukwied, der Präsident des Landesbauernverbandes. Sie alle gingen in ihren Grußworten auf die aktuelle Situation der Landwirtschaft im Ländle, aber auch in Deutschland und der Welt ein.

Von der Tribüne begrüßte dann auch Museumsdirektor Dr. Klaus Herrmann die Besucher. Anschließend nahm er sie in gewohnt kurzweiliger Manier mit auf eine Zeitreise in die Mechanisierung und Technisierung der Landwirtschaft. „Vom Korn zum Brot – Getreideernte im Wandel der Zeit“ lautet das Motto des 16. Hohenheimer Feldtags. Und tatsächlich erfuhren die Besucher auf dem Gelände südlich des Hohenheimer Schlosses alles rund um die Entwicklung der Getreideernte in den letzten 200 Jahren. *Fortsetzung auf Seite 4*



Die ersten Mäher wurden von Pferdegespannen gezogen



Eine Pause gehört dazu, nach der mühsamen Arbeit mit der Sense

Fortsetzung von Seite 3

Während der von Herrmann kommentierten Parade mit historischen Erntemaschinen konnte man die Entwicklung der Getreidemahd von der Sense bis zum aktuellen Hightech-Mähdrescher

Kleine Geschichte der Getreideernte

Bis zur Mechanisierung der Landwirtschaft wurde Getreide manuell in zwei Stufen geerntet. Zuerst das Getreide mit der Sense gemäht und in der Regel zu Garben gebunden, die man dann bis zur Trocknung des Stroh auf dem Feld stehen ließ. Nach dem Abtransport wurde das Getreide auf dem Hof mit Dreschflügeln ausgedroschen und durch Aussieben oder Worfeln gereinigt, wobei leichte Bestandteile des hochgeworfenen Dreschguts vom Wind weggeweht wurden. Später wurden dafür einfache handbetriebene Windfegen entwickelt, bei denen ein Siebkasten das Getreide in einen darunter angebrachten Windkasten rieseln ließ; diese Windsichtung ist bis heute Bestandteil der Reinigungsstufe von Mähdreschern.

Mit der einsetzenden Mechanisierung wurden etwa ab 1786 zunächst stationäre Dreschmaschinen entwickelt, die Anfangs noch per Hand oder über Göpel durch Tiere angetrieben wurden. Später wurden Dampfmaschinen, Verbrennungsmotoren, Elektromotoren und andere Antriebe eingesetzt. Die erste Mähmaschine für Getreide wurde 1826 von dem schottischen Geistlichen Patrick Bell entwickelt. Mit der Erfindung des mechanischen Knoters 1857 wurde es möglich, Mähbinder zu bauen, die das Getreide voll mechanisiert zu Garben banden. Zunächst wurden diese Maschinen mit Pferden gezogen und angetrieben, 1927 produzierte Krupp dann den ersten Mähbinder, der von der Zapfwelle eines Traktors angetrieben wurde.

Aus der Kombination von Mähmaschine und fahrbarer Dreschmaschine entstanden die mobilen Mähdrescher. Bereits 1834 demonstrierten Hiram Moore und James Hascall in Michigan eine Maschine, die sowohl mähen und dreschen als auch reinigen konnte, die Arbeitsbreite betrug 4,60 Meter. Bis zu 40 Maultiere oder Pferde waren erforderlich, um diese Maschinen zu ziehen. Der Antrieb der Dresch- und Reinigungsorgane fand über eines der Räder statt. George Stockton Berry baute 1886 den ersten selbstfahrenden Mähdrescher, der von einer Dampfmaschine angetrieben wurde. 1911 verwendete die Holt Manufacturing Company in Stockton, Kalifornien erstmals Verbrennungsmotoren auf Mähdreschern, diese trieben jedoch nur Dresch-, Abscheide- und Reinigungssystem an, und dienten noch nicht als Fahrtrieb. Der erste selbstfahrende Mähdrescher eines deutschen Herstellers war der MD 1 der Maschinenfabrik Fahr, er wurde auf der DLG-Ausstellung in Hamburg im Jahr 1951 vorgestellt.

sozusagen hautnah mit erleben. Im Programm wurde mit der Sensemahd und dem Garbenbinden von Hand begonnen. Weiter ging es mit einem liebevoll restaurierter Pferdegepöpel zur stationären Aufbereitung von Getreide. Es folgten die Mähmaschine Bautz mit einer Handablage aus dem Jahr 1935 und der Getreidemäher mit Flügelabnehmer der Firma Fahr, beide gezogen von einem Pferdegespann sowie der Bindemäher Fahr Z10, gezogen von einem Fahrschlepper D 130. In Aktion zu sehen waren aber auch die ersten Mähdrescher - von Traktoren gezogene Alleskönner und wahre Meilensteine in der Landtechnik. Der Claas Super aus dem Jahr 1951 war einer der ersten je im Südwesten eingesetzten Mähdrescher. Auch er zeigte auf dem Feld sein Können. Mit einer Schnittbreite von 2,10 Metern und einer Höhe von rund vier Metern übernahm die Maschine die Arbeit von rund 60 bis 70 Hand-Erntern. Etwa 65.000 dieser Maschinen wurden gebaut. Zahlreiche weitere Modelle kamen zum Einsatz, vom roten Seitenwagenmähdrescher („eine Premiere für Hohenheim“, so Herrmann) bis zum modernsten Mähdrescher aus den Häusern Claas oder John Deere. All diese Maschinen konnten natürlich auch nach der Vorführung noch einmal in aller Ruhe in Augenschein genommen werden.

Neugierige konnten sich zudem an verschiedenen Infoständen über Themen wie Getreideanbau oder Ernährung informieren. Geboten waren dort unter anderem ein Wettbewerb im Brezelschlingen, eine Verköstigung von Urgetreideprodukten sowie Mitmachaktionen für Kinder. Ob für Laien oder Fachbesucher: Der Besuch beim 16. Hohenheimer Feldtag hatte sich wieder einmal gelohnt

Text/Fotos: Joachim Hempel

Webcode: T8712380568



Interessierte konnten auch selbst Brezeln schlingen